

Hamburg, 07.07.2015

Hamburger Schulinspektion zieht Bilanz

Eine neue Feedbackkultur und Versachlichung des Blicks auf Schule durch die Inspektion

Die Einführung der Hamburger Schulinspektion im Jahr 2007 hat zu einer neuen Feedbackkultur im Hamburger Bildungssystem und zur Versachlichung in der Diskussion zur Qualität von Schule und Unterricht geführt. Entsprechend heißt es heute seitens der Schülerinnenkammer selbstbewusst: „Wer vor den Resultaten Angst hat, ist irgendwie fehl am Platz.“

Dies sind zentrale Kernaussagen einer umfassenden Untersuchung zum ersten Inspektionszyklus der Schulinspektion Hamburg, die gerade im Waxmann-Verlag erschienen ist. Die Inspektion selbst stellte sich hierfür dem kritischen Blick von außen: von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus der Empirischen Bildungs- und der Educational Governance-Forschung, und forderte auch kritische Rückmeldungen von Lehrer-, Schüler-, Eltern- und Handelskammer zur ihrer Arbeit in den vergangenen Jahren ein.

Grundlage der Untersuchung ist der erste Inspektionszyklus aus den Jahren 2007 bis 2013, in dem alle öffentlichen, allgemeinbildenden Schulen in Hamburg zum ersten Mal extern durch Inspektionsteams evaluiert wurden. Für die Studien wurden u. a. Interviews mit allen Schulbeteiligten geführt und Daten, die die Schulinspektion in diesen Jahren erhoben hat, erneut analysiert. Mehr als 150.000 Fragebögen, 30.000 Unterrichtsbeobachtungen und rund 2.000 Interviews standen hierfür zur Verfügung. Mit Blick auf das Hamburger Schulsystem zeigt die Untersuchung:

- Gute Schulen und guten Unterricht gibt es überall in Hamburg, meist unabhängig von der sozialen Herkunft der Schülerinnen und Schüler.
- Ein hoher Lernzuwachs auf Seiten der Schülerinnen und Schüler – als zentrales Kriterium für gute Schule und guten Unterricht – lässt sich vor allem an Schulen feststellen, die über eine ausgeprägte Beteiligungskultur verfügen, klare Profile haben, Ergebnisse und Wirkungen ihrer Arbeit transparent berichten und die sich systematisch der Weiterentwicklung der schuleigenen Curricula widmen.
- Von einer umfassenden Beteiligungskultur sind die meisten Hamburger Schulen bislang derzeit jedoch noch weit entfernt: So geben rund 16% aller Eltern an, schon einmal von der Schule aufgefordert worden zu sein, Fördermaßnahmen zu unterstützen, 12% von ihnen wurden aufgefordert, pädagogische Angebote zu unterbreiten und 7% ihren Beruf vorzustellen.
- Wissenschaftsbasierte Programme zur Schul- und Unterrichtsentwicklung hingegen haben das Potenzial, Schwächen im Unterricht großflächig abzustellen. So hätte eine flächendeckende Einführung des Programms SINUS an Grundschulen zur Folge, dass in zusätzlich 20.000 Unterrichtsstunden pro Schuljahr ein lernwirksamer Unter-

richt stattfinden würde. Der Anteil an Unterricht, der nicht kompetenzförderlich ist, könnte auf diesem Wege hamburgweit mehr als halbiert werden.

Die Untersuchung macht jedoch auch deutlich, dass jede Schule anders ist und maßgeschneiderte Maßnahmen benötigt, um sich weiter zu entwickeln. Insbesondere im Kontext der Schulinspektion sind demnach gezielte Unterstützungsmaßnahmen und die breite Beteiligung der schulischen Akteure während und im Anschluss an eine Inspektion notwendig, um die Qualität von Schule und Unterricht in Hamburg nachhaltig zu verbessern.

Die Untersuchung steht auf der Internetseite des Waxmann-Verlages unter <http://www.waxmann.com/buch3278> zum Download bereit.

Rückfragen der Medien

Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung

Dr. Martina Diedrich

Telefon (040) 428 851 322

E-Mail: martina.diedrich@ifbq.hamburg.de

Internet: www.hamburg.de/ifbq